

**Predigt des Erzbischofs em. Friedrich Kardinal Wetter
bei der Priesterweihe von
Frater Ambrosius Nüchtern OSB
in der Basilika zu Ettal am 08. Oktober 2011**

Was wir heute feiern, hat vor vielen Jahren begonnen. Es hat damit begonnen, dass unser Frater Ambrosius Gottes Stimme vernommen hat, nicht mit den Ohren, sondern mit einem hörenden Herzen. Diese Stimme hat ihn auf den Weg des Priestertums gerufen.

In der ersten Lesung hörten wir, wie der kleine Samuel zum erstenmal Gottes Stimme vernahm. Zunächst wusste er nicht, was das für eine Stimme ist und wie er damit umgehen soll. Eli half ihm, darin den Ruf Gottes zu erkennen. Und als der Herr ihn wieder rief, antwortete Samuel: „Rede, Herr, dein Diener hört.“ Er war bereit, ohne Vorbehalt dem Herrn zu dienen.

So hat auch unser Frater Ambrosius einst die leise Stimme des Herrn vernommen und nicht wie bei Samuel in einer Nacht, aber im Lauf der Jahre immer deutlicher entdeckt: es ist der Herr, er ruft mich, ich soll Priester werden.

Ja, der Herr hat ihn gerufen, aber nicht genötigt. Gott nimmt uns Menschen unsere Freiheit nicht; denn er will freie Menschen. Er hat uns das hohe Gut der Freiheit geschenkt, dass wir uns entscheiden und aus freien Stücken Antwort auf seinen Ruf geben. Frater Ambrosius hat sich in Freiheit entschieden, dem Ruf des Herrn zu folgen. Dies hat er vor uns allen bekundet. Als er vorhin bei seinem Namen aufgerufen wurde, hat er geantwortet: „Hier bin ich“, und damit auch öffentlich bezeugt, dass er in Freiheit dem Ruf des Herrn gefolgt ist.

Der Herr hat ihn nicht nur gerufen, er hat ihn auch geführt, auch schon in den Jahren, als er noch nicht wusste, wohin der Weg geht. Er hat ihn schließlich ins Kloster geführt, hierher nach Ettal, und nun an die Stufen des Weihealtars.

Nicht Ambrosius hat sich diesen Weg ausgesucht, Gott hat ihn ausgesucht und ihn für das Priestertum erwählt. Und nun lässt er an sich geschehen, was Gott an ihm tut.

Das geschieht jetzt. Frater Ambrosius wird zum Priester geweiht. Wer spendet ihm die Priesterweihe? Nicht ich, das tut der Herr. Ich handle nur als sein Diener. Jesus tut es – durch meinen bischöflichen Dienst.

Und was geschieht dabei mit ihm? Er wird befähigt, von nun an bei der Feier der hl. Messe den priesterlichen Dienst zu verrichten, durch den Brot und Wein in den Leib und das Blut Christi verwandelt werden. Er kann auch Beichte hören und in Jesu Namen von Sünden lossprechen.

Doch warum kann er das? Weil Jesus ihn durch die Weihe in seine eigene Sendung hineinnimmt. Dies geschieht durch die Handauflegung und das Gebet. Ich werde ihm nachher die Hände auflegen und nach mir tun dies alle anwesenden Priester. Dadurch wird sichtbar dargestellt, was unsichtbar geschieht, nämlich dass Jesus selbst seine Hand auf ihn legt und zu ihm sagt: Du bist mein! Jesus stellt ihn damit nicht als Herrn über andere, sondern macht ihn zum Knecht im Dienst für die anderen. In der zweiten Lesung hörten wir den Apostel Paulus sagen: „Wir verkündigen nicht uns selbst, sondern Jesus Christus als den Herrn, uns aber als eure Knechte um Jesu willen“ (2 Kor 4,5). In zweifacher Hinsicht wird unser Bruder Ambrosius in der Priesterweihe zum Diener und Knecht bestellt: Jesus nimmt ihn hinein in seinen eigenen Knechtsdienst und bestellt ihn damit zum Knecht der Menschen, für die er als

Priester wirken wird. Er wird von nun an Diener Jesu Christi und Diener der Menschen sein. Das ist seine Würde, die darin besteht, Jesus Christus und den Menschen dienen zu dürfen.

Wie ernst es Jesus mit dem Dienen meint und was das bedeutet, wurde uns im Evangelium vor Augen geführt. In der Nacht vor seinem Leiden kniet der Herr vor seinen Jüngern nieder und wäscht ihnen die Füße. Er tut an ihnen, was zu seiner Zeit die Aufgabe der Sklaven war. Jesus macht sich klein, nimmt den letzten Platz ein und wäscht seinen Jüngern die Füße. Dies tut er im Bewusstsein, dass er der Herr und Meister ist. Nicht in Machttaten, sondern im demütigen Dienen zeigt er seine Größe.

Im Zeichen der Fußwaschung deutet Jesus sein ganzes Leben als Knechtsdienst für uns. Alles, was er getan hat, hat er für uns getan. „Für uns und um unseres Heiles willen ist er vom Himmel gekommen, hat Fleisch angenommen aus Maria der Jungfrau und ist Mensch geworden“ sprechen wir im Großen Glaubensbekenntnis. Beim Abendmahl macht Jesus dieses „Für uns“ nochmals unüberhörbar deutlich mit den Worten: „Das ist mein Leib, der für euch hingegeben wird. Das ist mein Blut, das für euch vergossen wird.“ Der Priester darf diese heiligen Worte in der Eucharistiefeier nur sprechen, weil Jesus ihn durch die Priesterweihe in seinen Dienst hineingenommen hat.

Jesu priesterliches Handeln findet seinen Höhepunkt in seiner Hingabe am Kreuz. Betend hält er sich auch noch im Tod der Gottesferne am Vater fest und ruft: „Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen?“ (Mk 15,34) Betend legt er sein Leben in die Hände des Vaters: „Vater, in deine Hände lege ich meinen Geist“ (Lk 23,46). Betend stirbt er hinein in die Arme des Vaters und damit in die Auferstehung.

Und aus seinem durchstochenen Herzen fließt Blut und Wasser heraus (Joh 19,32), das Blut, das uns von Sünden reinwäscht, und das Wasser des Geistes, der uns lebendig macht mit göttlichem Leben.

Am Kreuz hängt Jesus zwischen Himmel und Erde. Nach oben hält er sich am Vater fest, mit dem er untrennbar verbunden ist, und den Menschen auf der ganzen Erde lässt er in einem großen Strom der Liebe das Heil zufließen, um sie aus dem Dunkel der Sünde und des Todes ans helle Licht Gottes zu ziehen, in das wahre Leben, das uns in der Gemeinschaft mit Gott geschenkt ist.

Diesen Strom seiner heilenden, erlösenden Liebe will Jesus in die Herzen der Menschen leiten. Dazu beruft er Menschen als Helfer, stellt sie als Priester in seinen Dienst und sendet sie als Boten seiner Liebe zu den Menschen. Was Jesus ihnen anvertraut, ist ein kostbarer Schatz. Paulus sagt: „Diesen Schatz tragen wir in zerbrechlichen Gefäßen“ (2 Kor 4,7). Ja, wir Priester und Bischöfe sind zerbrechliche Gefäße, Menschen mit Schwächen und Fehlern. Doch trotz unserer menschlichen Armseligkeit dürfen wir den kostbaren Schatz der lebendigmachenden Liebe Gottes zu den Menschen tragen. Wie Jesus seine göttliche Herrlichkeit in seinem irdischen Menschsein verborgen hat, so verbirgt er jetzt den Schatz des Heiles in unserer menschlichen Schwachheit.

Lieber Frater Ambrosius, da siehst du, was der Herr dir anvertraut, die Frucht seines Erlösertodes, den kostbaren Schatz des Heiles. Den sollst du zu den Menschen tragen. Der Herr sendet dich nicht nur, er geht auch mit dir, geheimnisvoll und verborgen. In deinem priesterlichen Tun kommt Jesus selbst zu den Menschen. Das muss dir immer vor Augen stehen. In der Verkündigung sollen die Menschen nicht deine Einfälle vernehmen, sondern die Stimme Jesu. In der Feier der Eucharistie sollen die Gläubigen erfahren, dass der Herr in ihrer Mitte ist. Immer geht es darum, die Menschen mit Jesus Christus

zusammenzuführen. In Wort und Sakrament schuldest du den Menschen Jesus Christus, und Jesus ist Gott, Gottes Sohn, der Sohn des Vaters. Gott will durch dich zu den Leuten kommen. Durch deinen Dienst will er sich ihnen schenken, sie aus dem Dunkel der Sünde und des Todes herausholen in sein Licht, in das wahre Leben, das nur er geben kann, weil er selbst das Leben ist, das den Tod nicht kennt.

Was der Herr dir heute anvertraut, kannst du nur erfüllen in einer ganz tiefen Freundschaft mit Jesus. Bete dich immer tiefer in die Freundschaft mit dem Herrn hinein. Ohne ihn bleibt alles Tun fruchtlos und leer. „Wer in mir bleibt und in wem ich bleibe, der bringt reiche Frucht; denn getrennt von mir könnt ihr nichts vollbringen“ (Joh 15,5), sagt Jesus den Jüngern beim Abschied vor seinem Leiden; das sagt er heute auch dir. Bete dich darum so tief in die Freundschaft mit Jesus hinein, dass er in dir ist und du in ihm bist. Dann wirst du reiche Frucht bringen.

Dass unser Wirken nicht fruchtlos bleibt, hat uns Jesus im reichen Fischfang des Petrus gezeigt. Wider all seine Erfahrungen, die er als Fischer am See Genesareth gemacht hatte, wirft Petrus nochmals das Netz einzig und allein auf Jesu Wort hin aus. Und sein Netz wird so voll, dass es zu zerreißen droht. Andere müssen ihm zu Hilfe kommen, das Netz an Land zu ziehen. Nicht Petrus hat das Netz gefüllt, das hat der Herr getan.

Das ist eine Verheißung nicht nur für Petrus, sondern auch für alle, denen der Hirtendienst in der Kirche anvertraut ist, eine Verheißung also nun auch für dich. Wirf wie Petrus dein Netz aus, aber allein im vorbehaltlosen Vertrauen auf den Herrn. Er wird auch dein Netz füllen wie das des Petrus. Du wirst einmal staunen, wie voll es sein wird, wenn du es am Ende deines Lebens an das Ufer der Ewigkeit ziehen darfst.

Unsere Liebe Frau von Ettal, unter deren Gnadenbild du jetzt zum Priester geweiht wirst, möge allzeit ihre segnende Hand über dich halten und dich auf allen Wegen geleiten.

Amen.